



Bericht U4 – Hock in Ludwigsburg am Samstag, 06. Januar 2018



Am 6. Jenner 2018 trifft sich eine stattliche Anzahl WVUler aus nah und fern, pünktlich



um 13.45h im Schlosshof des Residenzschlusses Ludwigsburg zu einem Ausflug in die Vergangenheit.

Ludwigsburg ist zweifelsohne ein Highlight unter den vielen historischen Stätten Württembergs. Zwischen 1704 und 1733 von Herzog Eberhard Ludwig an Stelle eines Jagdschlusses im Stile des Barock errichtet, ist



diese Anlage eine der größten und prächtigsten Deutschlands. Gerüchten zufolge wurden aber von hier aus weniger Wildtiere als vielmehr « Schürzen » gejagt.



Uns « einfachen » Bürgern des 21. Jahrhunderts ist es an diesem Nachmittag möglich, uns per Eintrittskarte ins Jahr 1818 zurück zu beamen.

Und dies auch nur, weil « Ihre königliche Hoheit », Königinwitwe Charlotte Mathilde, justamente zur Kur in Bad Teinach weilt und mit ihr der ganze Hofstaat. Da ist es natürlich in



einem so großen Schloss recht einsam für die Daheim

gebliebenen. Dies empfindet jedenfalls Kammerzofe Christine und nutzt die Gelegenheit, « ausgewählten Angehörigen des Bürgerstandes » einen Blick hinter die Kulissen des höfischen Lebens zu gewähren.



Was aber nicht bedeutet, dass man hier so einfach herumstiefeln darf wie in der heimatlichen Hütte – nein, nein! Deshalb bekommt die Gruppe erst einmal eine Lektion in höfischer Etikette erteilt, mit dem strengen Hinweis darauf, gefälligst « auf dem Teppich » zu bleiben und dies im ganz « realen » Sinn des Wortes. Auch wenn es nicht allen WVUlern immer gelang, so weiß man doch nun, woher der – im übertragenen Sinn – immer noch häufig gebrauchte Ausspruch stammt. Ja, Reisen PILDET!

Der Mangel an höfischen Manieren ist nicht der einzige Kummer, den wir Kammerzofe Christine bereiten. Die Tatsache, dass sich unter uns Ausländer befinden, verursacht ihr ebenfalls Kopfzerbrechen. Da aber das Großherzogtum Baden im Moment in friedlicher Koexistenz mit dem Königreich lebt, kann sie ein Auge zudrücken.



Über ein ausladendes Treppenhaus gelangt man in die Wohnräume der Königin, die hier ab dem Jahr 1816 ihren Witwensitz nahm, nachdem ihr Ehemann König Friedrich I. an einer schweren Erkältung verstorben war. 1797 hatte die englische



Prinzessin Charlotte Mathilde im Alter von 31 Jahren den ebenfalls nicht mehr jungen Erbprinzen Friedrich von Württemberg geehelicht. Für diesen war es die zweite Vermählung und eigentlich wollte er, nach dem tragischen Ende seiner ersten Ehe, nicht mehr heiraten, da erbberechtigte Kinder vorhanden waren, aber die Staatsräson verlangte es.



Durch die politische Konstellation der Zeit lag eine Verbindung mit dem englischen Königshaus nahe und wenn auch die Braut schon älter und nicht besonders hübsch war, so war sie doch mit einer sehr großen Mitgift und einer reichen Apanage ausgestattet. Selbst im Herrscherhaus galt somit der schwäbische Spruch: « Schönheit vergeht, s'Sach besteht! ».



An Leibesfülle nahmen sich die beiden nichts. Die damals schon recht freie englische Presse sprach von einer « Elefantenhochzeit » und veröffentlichte freche Karikaturen. Ja, der dicke Friedrich und sein Bauch – Napoleon soll gesagt haben, er hätte nicht gewußt, wie dehnbar die menschliche Haut ist. Den Namen des Korsen darf man im Jahr 1818 nur noch

hinter vorgehaltener Hand nennen – schließlich ist er jetzt der « Erbfeind », was aber weder Friedrich, noch die anderen deutschen Fürsten veranlasst hat, den durch Napoleons Gnaden erhaltenen Titel – und die dazu gehörenden Gebietsgewinne – aufzugeben!

Aber zurück zu Charlotte Mathilde! Im Gegensatz zu ihrem Mann war sie menschenfreundlich, kinderlieb, aufgeschlossen, sozial engagiert, gebildet (sie sprach mehrere Sprachen) kunst- und naturinteressiert. Sie pflegte oft stundenlange Spaziergänge durch den Schlossgarten zu unternehmen – in Gesellschaft ihrer Hofdamen!



Und deshalb ist Kammerzofe Christine auch froh, « nur » Zofe und nicht Hofdame zu sein. Ihre Pflichten halten sich in Grenzen, so ist sie zum Beispiel der Königin bei der Auswahl der Garderobe behilflich.

Im übrigen ist das Leben am Hofe immer noch angenehmer und einträglicher (120 Gulden Jahresgehalt sind ja auch nicht nix!) als auf dem Gut ihres Ehemannes, wo sie womöglich auf dem Feld mitarbeiten müßte, was dem modisch blassen Teint sehr abträglich wäre.

Außerdem findet sie es unterhaltsam, ab und an Untertanen kennenzulernen, selbst wenn es vergebliche Liebesmüh ist, ihnen eine vollendete Verbeugung – den sogenannten « Kratzfuß »- beizubringen.



Wie schon gesagt, Charlotte Mathilde war eine sehr aufgeschlossene, moderne Frau und deswegen ließ sie ihre Räumlichkeiten im zeitgenössischen Empire-Stil ausstatten.

Besonders ihr Schreibzimmer, auch « Trauerzimmer » genannt, besticht durch die schlichten dunklen Möbel. Für angenehme Temperaturen im Winter sorgen große Kanonenöfen, die von den Dienerräumen aus beheizt werden. Modern hin oder her - die Benutzung von Wasser beschränkt sich für Ihre Majestät



auf das morgendliche Eintauchen der Finger in ein Waschlavoir und das Benetzen des Gesichts. Das wöchentliche Bad wird so kurz wie möglich gehalten, denn nach Meinung der Gelehrten führt Wasser nur zum Aufquellen der Haut und Schädigung des Körpers. Die literweise Verwendung von Veilchenparfüm ist der Königin deshalb lieber. Wie ist das, wenn sie mal zu »kleine Mädchen« muß? Im Gegensatz zu Schloss Versailles wird in Ludwigsburg nicht einfach in die Ecke gebrunzt – nein! Es gibt Nachtstühle und die darin befindlichen Hinterlassenschaften werden von den Ludwigsburger Handwerkerfrauen gegen Bezahlung im Schloßpark in Gruben entleert. Kein Wunder gedeihen im Blühenden Barock alle Pflanzen so vortrefflich.



Zu guter Letzt gewährt uns Kammerzofe Christine noch einen Blick hinter die Pracht des Hofes. In den Räumen der Bediensteten geht es nun wahrhaft



schlicht und bescheiden zu. Das erleichtert uns – nach einem herzlichen Dankeschön an Christine für ihren kurzweilig informativen Vortrag - die Rückkehr ins « Hier und Jetzt ».





Durch
den

barocken Stadtkern streben dann alle dem dringend benötigten Kaffee zu. Wobei der Gang durch die Ortsmitte bei manchem Nicht-Ludwigsburger ungläubiges Staunen und Kopfschütteln hervorruft, ob der « granatenmäßig wiaschden » Bausünden, die sich die Verwaltung in zurückliegenden Jahrzehnten geleistet hat.



Im Lokal Permesso kommen wir noch in den Genuss, Sternsinger zu bewundern, die ihre Gebete, Gesänge und guten Wünsche in italienisch vortragen.



Um 18.00h am 6. Jenner 2018 – nicht 1818 – trudeln alle im uralten Gasthof « Rossknecht » ein. Traditionelles schwäbisches Essen und saumäßig gutes, hausgebrautes Bier lassen die Stimmung bald steigen. Das Geburtstagslied für Jubilar Helmut Fahrion erklingt wohlwollend aus vollem Bauch und voller Kehle. Fahrtenleiterin Susanne Dürr überreicht ihm ein tolles Bild, das hauptsächlich die « Hauptsache » darstellt und die Dankesrede ist der spannende Rückblick auf ein abenteuerliches Leben. Die Chronistin tritt daraufhin mit Gemahl die Heimreise an. Gottseidank nicht in einer Kutsche, dafür hätte sie vor zweihundert Jahren mindestens zwei Tage gebraucht.



Doris Scherret

P.S. Wer die Bierdeckel an den Decken der Wirtsstuben im Rossknecht gezählt hat, möge es mir bezüglich Vervollständigung des Berichtes mitteilen.

Bericht : Doris Scherret

Fotos : S. Dürr, H. Härer, H.Raub

Innenräume Schloss: Schlossverwaltung/Wikipedia